

8. Ein merkwürdiges Bleisiegel des Köln. Erzbischofs Piligrimus.

Die im Itinerar des Antoninus angegebene Römerstrasse, welche von Colonia Agrippina über Tiberiacum (Thorr oder Quadrath) und Iuliacum (Jülich) nach Coriovallum (Valkenburg?) führte und hier die von Vetera (Xanten) ausgehende Strasse durchschnitt¹⁾, berührte etwa zwei Stunden nördlich vom jetzigen Kreisorte Bergheim das zur Bürgermeisterei Rödingen gehörige Pfarrdorf Bettenhoven, in dessen Nähe zu verschiedenen Zeiten römische Alterthümer zu Tage gekommen sind. In diesen Jahrbüchern²⁾ sind zwei daselbst ausgegrabene Matronenaltäre, von denen der eine den Matronae Ettrahenae et Gesahenae von M. Julius Amandus, der andere den Matronae Gavadiae von Caldius Severus geweiht sind, veröffentlicht. Vor mehreren Jahren hatte der Unterzeichnete Gelegenheit, an Ort und Stelle durch den dortigen Pfarrer Hrn. Grün von weitem Funden, welche von dem römischen Ursprung des Ortes Zeugniß geben, nähere Kunde zu erhalten. Nach seiner gütigen Mittheilung stiess man im J. 1864 zwischen Rödingen und Bettenhoven auf ein aus behauenen Sandsteinen zusammengesetztes Grab mit Knochenresten und einer stark oxydirten Lanzen spitze; offenbar gehört dasselbe der spätrömischen Zeit an. Nicht selten kommen beim Pflügen römische Münzen so wie Stücke von römischen Ziegeln und Thongefässen zum Vorschein. Auf ein hohes Alter lässt auch die Kirche des Dorfes und besonders der romanische Thurm schliessen, in welchem sich in einer jüngst vorgenommenen Reparatur ausser mehreren, wahrscheinlich römischen Kantsteinen, die mit viereckigen Vertiefungen zur Aufnahme von Klammern versehen waren, ein Fragment eines römischen

1) Vergl. Jahrb. H. XXXI S. 124 ff. XXVI S. 157 und H. XXXIX—XL S. 384 fg.

2) Heft IV, S. 182 u. H. XII S. 56.

Inschriftsteines mit den »noch erhaltenen fünf Buchstaben« **VSDM** (der wahrscheinlich von einer Legio und der Vexillatio legionis eiusdem gesetzt ist) eingemauert fand.



Die wichtigste Entdeckung in der Kirche möchte aber das hier in natürlicher Grösse xylographirte Bleisiegel des Erzbischofs Pilgrim von Köln sein, welches bei Abtragung des alten Hauptaltarsteins der dem h. Pankratius geweihten Kirche gefunden wurde. Dasselbe war ohne Zweifel einer Urkunde angehängt, die aber durch den Zahn der Zeit dem Staub und Moder spurlos verfallen war. Bleibt nun auch dahingestellt, ob die verlorene Urkunde sich auf die Einweihung der Kirche selbst, oder bloss auf die Consecration des betr. Altars, sei es durch den Erzbischof Pilgrimus selbst, oder durch einen Delegirten ¹⁾ bezogen habe, so möchte doch eine Veröffentlichung des Fundes an dieser Stelle gerechtfertigt sein.

Wenn Siegel aus der ersten Hälfte des 11. Jahrh. überhaupt zu den Seltenheiten gehören, wie dies schon daraus erhellt, dass das Provinzial-Archiv zu Düsseldorf nur ein Siegel des Erzbischofs Pilgrim an der Brauweiler Urkunde vom J. 1028 (abgedruckt in Lacomblet's Urkundenbuch I n. 164) besitzt, welches nach Art der Siegel jener Zeit mittelst Einschnitts auf der Urkunde befestigt ist und wie ge-

1) Ueber die Kirche von Bettenhoven verdanke ich Hrn. Staatsarchivar Dr. Harless folgende Notiz: Die dem h. Pancratius geweihte Kirche wurde im J. 1216 von Erzbischof Engelbert I. dem Frauenkloster Prämonstratenser-Ordens zu Füssenich bei Zülpich incorporirt, nachdem Hermann Marschall von Alfter zu Gunsten des Convents auf sein Patronat desselben verzichtet hatte. Vermuthlich ist also einer der Vorfahren Hermanns von Alfter, ein kölnischer Ministerial, der jedenfalls noch nicht den spätern Geschlechtsnamen führte, Stifter der Kirche gewesen.

wöhnlich, den Erzbischof in sitzender Stellung, in der Rechten den Bischofsstab, in der Linken das Evangelienbuch zeigt, mit der Legende: **PILIGRIMVS ARCHIEP̄S**, so wird bei dem hier vorliegenden Siegel die Seltenheit noch durch Anwendung des Bleis statt des gebräuchlichen weissen Wachses nicht wenig erhöht.

Siegel aus Blei, sogenannte Bullen, waren bekanntlich das ganze Mittelalter hindurch in ausschliesslichem Gebrauche der römischen Curie; nur ausnahmsweise scheinen die deutsch-römischen Kaiser und Könige sich neben dem gewöhnlichen weissen Wachse des Bleis zum Siegeln bedient zu haben ¹⁾. Ein vereinzelt Beispiel hierfür bietet die Urkunde n. 175 in Lacomblet's Urkundenb. I vom 13. Juni 1041, worin Kaiser Heinrich III. auf die Bitte der Aebtissin Theofanu von Essen gestattet, daselbst einen Jahrmarkt 3 Tage vor und 3 Tage nach Cosmas und Damianus zu halten. Die Urkunde fand sich im Archiv des Stiftes zu Rees, welches Irmgard gegründet hat. Das Bleisiegel enthält in grossen lateinischen Buchstaben auf der Vorderseite die Legende: **XPE PROTEGE HEINRICVM REGEM**, auf der Rückseite steht um das Bild der römischen Hauptkirche als Umschrift der, nach Gatterer's Zeugnis ²⁾ seit Otto III. auf solchen Bullen vorkommende Leoninische Vers **ROMA CAPVT MVNDI REGIT ORBIS FRENA ROTVNDI**, so wie die Worte: **AVREA ROMA**.

Ebenso gebrauchten die Könige Spaniens und Sardiniens, wie Gatterer bemerkt ³⁾, Bleisiegel, während sich die Könige von Frankreich beim Siegeln des Bleis gänzlich enthielten ⁴⁾.

Was die Bischöfe und Erzbischöfe betrifft, so sollen diese nach Gatterer von Bleisiegeln häufiger Gebrauch gemacht haben; jedoch dürfte diese Annahme nur mit Vorsicht aufzunehmen sein, da sie in den neuesten sorgfältigen Urkundensammlungen von Hrn. von Beyer und Eltester für den Mittelrhein, so wie für die Stadt Köln von Ennen

1) Joh. Christ. Gatterer, Abriss der Diplomatie, Göttingen 1798 S. 227, spricht sich für eine häufigere Anwendung der Bullen Seitens der deutschen Kaiser aus.

2) Abriss d. Dipl. S. 227 fg.

3) a. a. O. S. 248 ff.

4) S. Gatterer Abr. S. 232 ff. und die deutsche Uebersetzung der Diplomatie von Le Moine und Battoney (Nürnberg 1776 p. 65). Doch wird hier eines bleiernen Siegels erwähnt, womit eine Urkunde Raimunds Grafen von Toulouse versehen ist.

und Eckertz eben so wenig, wie in dem reichhaltigsten Urkundenbuch für den Niederrhein von Lacomblet irgend welche Bestätigung findet. Das einzige, im Archiv zu Düsseldorf befindliche Bleisiegel des Bischofs Altfred von Hildesheim (Lacomblet Urkundenbuch n. 69), das an einer unächtlichen Urkunde des Stiftes Essen vom J. 874 hängt und welches auf der einen Seite die Umschrift **ALFRIDVS EPS** +, auf der andern das Monogramm desselben zeigt, ist nach dem übereinstimmenden Urtheile der Herren Staatsarchivar Dr. Harless und Archivar Fr. Schultz augenscheinlich ein Machwerk viel späterer Zeit.

Nach diesem Versuche, einen bisher noch wenig erforschten Gegenstand der Siegelkunde einigermaßen aufzuhellen, wenden wir uns nunmehr zur genauern Besprechung des Bleisiegels. Die Vorderseite desselben zeigt das Brustbild des Erzbischofs Piligrim mit dem Bischofsstabe in der Rechten, die Linke an die Brust gelehnt, wie es scheint, ohne Evangelienbuch, und die Umschrift: **PILGRIMVS ÐI (DEI) GRACIA ARCHIEPVS** +. Hierzu bemerken wir in Kürze, dass Piligrim, der Nachfolger Heribert's, unter den beiden Kaisern Heinrich II. oder Heiligen und Conrad II. vom J. 1021 bis 1036 den erzbischöflichen Stuhl von Köln einnahm und sich durch seine ausgezeichneten Verdienste um Kirche und Reich die Stelle als Erzkanzler für Italien erwarb, welche dann seine Nachfolger bis auf Kaiser Heinrich V. dauernd besaßen¹⁾. Er war es auch, welcher an Conrads eilfjährigem Sohne Heinrich, im J. 1028 zu Aachen die Weihe und Krönung zum römischen Könige vollzog²⁾.

Wie sehr er für die Hebung des kirchlichen Lebens und für Gründung neuer kirchlicher Institute besorgt war, beweist vor allem die Vollendung der von seinem Vorgänger Heribert begonnenen Kirche der hh. Apostel (die jetzige Apostelnkirche, worin er auch seine Ruhestätte gefunden hat) und die von ihm mit grossem Kostenaufwande durchgeführte Organisation des mit der neuen Kirche verbundenen Stiftes. Wie nun Piligrinus sowohl für Herstellung alter Kirchen als auch für Errichtung neuer Gotteshäuser innerhalb und ausserhalb

1) Floss, Reihenfolge der Kölner Bischöfe und Erzbischöfe S. 5.

2) Wipon. Vit. Chuonradi imp. a. Dom. 1028: imperator Chuonradus filium suum Heinricum, puerum aetate undecim annorum, principibus regni cum tota multitudine populi id probantibus, a Piligrino Archiep. Col. in regalem apicem apud Aquisgrani palatium sublimari fecerat. Tunc in principali dominica paschae consecratus et coronatus, paschalem laetitiam triplicavit.

Kölns zu jedem Opfer bereit war¹⁾, so wird er auch der Kirche zu Bettenhoven, sei es auch nur durch Schenkung von werthvollen Reliquien, seine hirtenamtliche Fürsorge zugewendet haben.

Gehen wir zur Betrachtung der Kehrseite unseres Siegels über, so erblicken wir eine Gruppe von drei weiblichen Figuren, haarhaupt, in eng anschliessendem Gewande mit weiten Aermeln, welche die beigeschriebenen Namen als Fides, Caritas (statt Charitas) und Spes bezeichnen. Die mittlere überragt die beiden andern, zu ihrer Rechten und Linken in betender Haltung stehenden um eine Kopflänge und hält segnend die Hand über ihr Haupt. Um das Ganze schliesst sich die Legende +SANCTA COLONIENSIS RELIGIO. Was die Deutung dieser ungewöhnlichen und auch in sprachlicher Hinsicht auffallenden Umschrift betrifft, so trage ich kein Bedenken, dieselbe auf die dargestellten Figuren der drei christlichen Cardinaltugenden selbst zu beziehen und die Worte zu übersetzen: »Gegenstand der frommen Andacht in Köln«. ²⁾

Wir haben also hier die hh. drei Jungfrauen und Märtyrinnen Fides, Spes und Charitas vor uns, welche ursprünglich bildliche Personificationen der drei christlichen Cardinaltugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, später in frommer Absicht von der Wunder bildenden und Wunder glaubenden Legende in drei Jungfrauen aus historischer Zeit umgeschaffen worden sind, indem sie bald zur Zeit des Kaisers Hadrian, bald unter der Regierung Diocletians die Siegespalme für ihre Glaubenstreue errungen haben sollen. Als ihre Mutter wird Sapientia, als Stätte ihres Martyriums bald Rom, bald Nicomedien angegeben ³⁾. Die griechischen

1) Gelenius de admiranda magnit. Colon. p. 302 sqq. Ennen, Geschichte der Stadt Köln I S. 278 f.

2) Bekanntlich hat das W. religio schon in der klassischen Sprache die passive Bedeutung »Heiligthum« oder überhaupt »Gegenstand der Verehrung«. Hr. Merlo macht auch noch auf eine kleine Silbermünze Erzbischof Hermanns II. (1035—1056) aufmerksam, welche als Avers ein Kreuz mit seinem Namen, als Revers ein Kirchengebäude mit der Umschrift »christiana religio« trägt. Vergl. Katalog der von Merle'schen Münzsammlung p. 26, n. 2 u. 3.

3) Die Acta Sanctorum Augusti Tom. I (Tom. XXXIII des ganzen Werkes) p. 16 sqq. sprechen sich darüber also aus: Solus cultus SS. Virginum et Martyrum Fidei, Spei et Charitatis, atque item Sophiae seu Sapientiae, earum matris, indubitatus est. Nomina ipsa, quae rarissimo vel potius nullo exemplo apud Latinos latine, apud Graecos graece enuntiantur, appellativa potius quam propria dicenda videntur. Porro non est certum, martyrii earum palaestra an Roma fuerit an Nicomedia. Nec magis explorata

Menologien¹⁾ setzen die Passion der im ganzen christlichen Orient unter den Namen *Πίστις*, *Ἐλπίς* und *Ἀγάπη* eifrig verehrten hh. Jungfrauen auf den 17. September, während im Occident der 1. August dafür in Gebrauch gekommen ist. Die erste Erwähnung derselben findet sich in Usuardus (Husward), welcher im J. 875 auf Befehl Carl des Kahlen sein Martyrologium verfasste. Nach der am besten beglaubigten Tradition befinden sich die Reliquien der hh. drei Jungfrauen, so wie ihrer Mutter Sapientia (*Σοφία*) in den Kirchen des h. Petrus und des h. Sylvester zu Rom. Nun berichten uns aber spätere Traditionen von Translationen der Reliquien der h. Sophia mit ihren 3 Töchtern nach Orten in Oberitalien, ferner nach Brixen in Südtirol und endlich nach Strassburg²⁾ im Elsass; und zwar soll die Translation nach Strassburg zur Zeit Carls des Gr. durch den h. Remigius Bischof von Rheims bewirkt worden sein. Dagegen finden wir bei dem Jesuiten Crombach³⁾ die Tradition, dass die h. Ursula der h. Aurelia, die auf ihrer Rückreise von Rom nach Köln bei Strassburg fieberkrank wurde, zu ihrem Trost und ihrer Unterstützung die 3 Jungfrauen Einbetta, Worbetta und

sunt genus ipsarum et patria; Græcis ne de aetate quidem martyrii constat, aliis Hadriani, aliis Diocletiani tempora appellantibus. Die Quelle und Veranlassung zu dieser der Sprache der hh. Schriften wie der Vorstellungsweise des Orients überhaupt entsprechenden Personification geistiger Eigenschaften finde ich in der erhabenen Stelle ‚der Weisheit Jesu, des S. Sirach‘ 24, V. 24 wo die Weisheit als Mutter der Liebe, der Furcht und der Hoffnung bezeichnet wird. Doch wenn auch diese und ähnliche Personificationen von Tugenden sowohl bei griechischen als lateinischen Kirchenschriftstellern nicht selten vorkommen, z. B. im Pastor Hermae Vis. III, 8 (Patres apostolici ed. Dressel Lips. 1863 p. 582) *ἐκ τῆς Πίστεως γεννᾶται Ἐγκράτεια, ἐκ τῆς Ἐγκρατείας Ἀπλότης, — Ἐπιστήμη*, schliesslich *Ἀγάπη*, bei de Rossi und le Blant die *Ἀγάπη*, Prudentia, *Πίστις*, *Ἐλπίς*, Decentia, Dignitas, etc., so ist doch die Darstellung derselben als Personen auf Denkmälern mit eigenthümlich christlichen Kunstvorstellungen bis ins 8. Jahrh. höchst selten und zweifelhaft. S. Ferd. Piper, Mythol. u. Symbolik d. christl. Kunst v. der ältesten Zeit bis ins 16. Jahrh. II B. S. 680.

1) Beiläufig sei hier erwähnt die mir von dem der Wissenschaft zu frühe entrissenen Lic. Baxmann mitgetheilte Notiz, dass im British Museum cod. 14644, woraus Cureton jüngst die Akten Sherbils entnahm, auch ein syrisches Martyrium ‚Sophiae et trium filiarum e gente Sallustia sub Hadriano neci traditarum in urbe Roma‘ befindlich sei. Cf. Land, Anecdota syriac. Lugd. Bat. 1862 p. 20.

2) Acta Sanct. I. c. p. 16 f.

3) Vita et martyrium S. Ursulae et sociarum XI mill. virginum etc. T. II. I. VII. c. 31. d. a. 1647 p. 508.

Wilbetta zurückgelassen habe. Diese sollen die h. Aurelia überlebt und ihre Ruhestätte in der alten Peterskirche gefunden haben. Erst später, als ihr Andenken im Volk fast erloschen war, fand man durch göttliche Gnade, so heisst es weiter, ihre Grabstätte wieder mit den beigesetzten Namen, in Folge dessen ihnen ein würdigeres Grabmal neben einem Altar in derselben Kirche angewiesen und von den Gläubigen eifrige Verehrung zu Theil geworden sei. Die letztere Fassung der Legende von den hh. 3 Jungfrauen weist uns also nach dem heiligen Köln hin und bietet uns schon Fingerzeige über die Herkunft der Tradition. Jedoch besonders geeignet, über das Wesen und die Bedeutung der fraglichen hh. Jungfrauen überhaupt Licht zu verbreiten, ist das vortreffliche Werk von Friedrich Panzer; Beitrag zur deutschen Mythologie, München 1848, worin von S. 1—20 über die drei Schwestern gehandelt und ihr Vorkommen, sei es in Sagen oder in besondern, ihnen zu Ehren errichteten Kirchen und Kapellen namentlich in Ober- und Niederbayern, Franken und in den Rheingegenden an mehr als 200 Beispielen nachgewiesen wird. Dasselbst finden wir S. 23 bei den hh. Schwestern S. Ainbeth, S. Wolbeth und S. Wilbeth zu Schlehdorf in Oberbayern die ausdrückliche Angabe aus dem dortigen Salbuch, dass sie zu der Gesellschaft der h. Ursula gehört hätten.

Ebenso trägt eine Tafel in der Kirche zu Schildturn in Niederbayern die Aufschrift, dass dieselbe zur Ehre der h. Dreieinigkeit und der glorreichen Himmelskönigin Maria und des h. Egidii, wie auch der hh. Jungfrauen aus der Gesellschaft der h. Ursula Ainbeth, Barbeth, Wilbeth im J. 1237 eingeweiht worden sei. Besonders bemerkenswerth ist noch eine Notiz aus einem Visitationsprotocoll über die zu Meransen in Tyrol verehrten 3 Jungfrauen S. Anbetta, S. Gwerbetta, S. Wilbetta, welche sich nach einer Volkssage vor den Verfolgungen der aus Gallien zurückkehrenden Horden Attilas auf den Berg zu Meransen geflüchtet haben sollen, also jedenfalls auch mit der Gesellschaft der h. Ursula in Zusammenhang stehend gedacht werden müssen. In jener Notiz heisst es: die Namen dieser h. Jungfrauen werden von Verschiedenen verschieden ausgesprochen; man könnte sie aber besser Fides, Spes, Caritas nennen, wie sie im Martyrologium zum 1. Aug. genannt werden. Diese Bemerkung ist von Wichtigkeit zur Erklärung der auf unserm Siegel befindlichen bildlichen Darstellung wie auch der eigenthümlichen Legende Sancta Coloniensis Religio. Den Lesern unsrer Jahrbücher ist bekannt, dass Jahr für Jahr zahlreiche Steine mit Inschriften und Abbildungen der stets in der Dreizahl vorkommenden mütterlichen

Gottheiten (matres oder matronae) dem Schosse der Erde entsteigen. Sie führen fast durchweg topische, auf -nehae endigende Beinamen von gallisch-germanischen zum Theil noch heute nachweisbaren Orten, z. B. die Matronae Vacallinehae von Wachendorf bei Münstereifel, Matronae Albiahenae von Elvenich, die Matr. Aufaniae von dem abgegangenen Orte Hofen bei Zülpich; gleich den römischen Laren wurden sie als Haus- und Feldbeschirmende und Segenspendende Genien, zugleich aber als gefürchtete Schicksalsgöttinnen, entsprechend den römischen Parcen und den deutschen Nornen (Hel in der Trias), am Niederrhein, in der Eifel und besonders im Jülichischen, wozu auch der Fundort unseres Siegels gehört, durch Weihaltäre, Gelübde und Opfer in besondern Kapellen verehrt. Dieser Matronencult war so fest in der Bevölkerung gewurzelt, dass er auch nach allgemeiner Verbreitung des Christenthums weder durch strenge kirchliche Verbote, noch durch Verwandlung der heidnischen Tempel in christliche Kirchen und Zerstörung der Weihaltäre, welche zu Grabsärgen oder als Fundamente christlicher Kirchen dienen mussten, ausgerottet werden konnte, sondern theils unter dem allgemeinen Namen der hh. Jungfrauen, oder der hh. Schwestern, theils unter der besondern Bezeichnung Einbetta, Worbetta, Wilbetta nicht bloss am Niederrhein, sondern auch am Mittelrhein (Worms) und Oberrhein (Strassburg), in Ober- und Nieder-Baiern, in Franken und im Elsass unter theilweise heidnischen Gebräuchen im Stillen fort dauerte. Namentlich nahm man zu den hh. Jungfrauen oder Schwestern in Zeiten der Pest, in Geburtsnöthen, so wie bei Krankheiten der Neugeborenen seine Zuflucht. Wann und wie an die Stelle der letztern, welche sichtlich deutsche Namen tragen ¹⁾, die Benennung Fides, Spes und Caritas aufgekommen, war bisher im Dunkeln. Vergleichen wir jedoch das über den Cultus der mit den gallo-romanischen Muttergottheiten sich so nahe berührenden hh. Jungfrauen oben Beigebrachte mit den Notizen, welche Panzer in Beziehung auf die Herkunft der hh. Jungfrauen in Strassburg, zu Schlehdorf in Oberbayern und zu Meransen in Tyrol angeführt hat, so scheint uns auf Grund der bildlichen Darstellung, welche das Bettenhover Bleisiegel trägt, die Vermuthung gerechtfertigt, dass der Erzbischof Pilgrimus, welcher,

1) Simrock Handb. der deutschen Mythologie 3. A. S. 334 f. deutet die Silbe Bett auf den heidnischen Opferaltar ‚peot‘ goth. ‚biuds‘ oder ‚petti‘ goth. ‚badi‘ = lectisternium; die 1. Silbe in Einbett erklärt er aus ‚agin‘ Schrecken, in ‚Warbett‘, der mittlern und zugleich mächtigsten, aus Werre, Zwist und Streit; die dritte ist die Wunsch und Wille gewährende Schwester.

wie schon oben bemerkt, seinen Eifer in Gründung und Förderung kirchlicher Institute in so hervorragender Weise bethätigte, zur Verdrängung des halbheidnischen Cultus der drei Jungfrauen an ihrer Stelle die Verehrung der 3 christlichen Schwestern Fides, Spes und Caritas seinen Diözesanen inner- und ausserhalb der Stadt verordnet habe.

Um jedoch dem Ansehen der seit ältester Zeit in Köln mit eifriger Andacht verehrten h. Ursula und ihrer eilftausend Gefährtinnen nicht zu nahe zu treten, scheinen die 3 christlichen Schwestern durch eine Art geistiger Adoption der Zahl der letztern einverleibt worden zu sein. Durch diese Annahme erledigt sich auch das in den *Acta Sanctorum Augusti a. d. a. St.* ausgesprochene gerechte Bedenken in Bezug auf die Translation der Reliquien der hh. 3 Jungfrauen Spes, Fides und Caritas nach Strassburg und das gleichzeitige Vorhandensein des Hauptes der h. Spes zu Köln ¹⁾, das doch nur von Strassburg hergeleitet werden könne. Dass die weiter ausgebildete Legende den entgegengesetzten Weg von der Metropole des Niederrheins, der *Sancta Colonia*, nach dem Oberrhein in Aufnahme gebracht habe, bezeugt *Crombach* ²⁾, indem er im J. 1113 unter Heinrich V. Regierung durch einen frommen Mönch von Köln unter dem Abte Meningaud unter andern Reliquien auch das Haupt der h. Fides überbringen lässt. Uebrigens scheint die in Uebereinstimmung mit unserem hochverdienten Erforscher deutschen Volksglaubens, K. Simrock ³⁾, dem wir vorlängst von dem fraglichen Bleisiegel privatim Mittheilung gemacht hatten, von uns angenommene officiële Empfehlung der Verehrung der hh. Fides, Spes und Caritas Seitens des Erzbischofs Piligrim für Köln selbst nicht von besonderer Wirkung gewesen zu sein: wenigstens können wir den eben erwähnten Notizen über die in Köln aufbewahrten Häupter der hh. Spes und Fides nur noch ein Zeugniß aus *Gelenius* hinzufügen ⁴⁾, wornach zu seiner Zeit, gegen die Mitte des 17. Jahrh.,

1) *Gelen. de admir. magnit. Col. p. 552. In Thesauro Sacro Ecclesiae St. Agathae sub n. 4 recensetur caput S. Spei Virginis.*

2) *Martyrol. S. Ursulae T. II, 659. Erat inter alia sacra pignora caput S. Coronae Virg. et S. Fidei martyris — ac Fidei quidem caput A(ntistes) E(cclesiae) Col. igne exploraverat: cuius cranium cum flammae applicitum nullam ustionis notam relinqueret, vox querula de medio ignis insonuit: Cur me iterum crucias? Visus est Antistes temeritatis poenam luisse, qui duos intra menses occubuit.*

3) *Handbuch der deutschen Mythologie S. 336.*

4) *De admir. magn. Col. p. 690 ad XVI. Kal. Iunias = 17 die Maji. Hodie etiam trium Virginum Coloniensium ex Societate Ursulana translatio Elnorae (sic).*

die Ueberbringung ‚der hh. drei Jungfrauen‘ von Köln, die ausdrücklich als der Gesellschaft der h. Ursula angehörend bezeichnet werden, am 17. Mai gefeiert wurde; von einer eignen, den hh. Jungfrauen geweihten Kapelle, oder einem zu ihrer Ehre errichteten Altare findet sich innerhalb der Stadt keine Spur, während dagegen in den ländlichen Bezirken der Diözese der nachhaltige Erfolg der Erzbischöflichen Anordnung in manchen noch jetzt erhaltenen Kirchen und Kapellen zu Ehren der hh. Jungfrauen Fides, Spes und Caritas, von denen wir beispielsweise die Kapelle zu Swisterberg, welche augenscheinlich ebenso wie der vorbeifliessende Swistbach von den hh. Schwestern den Namen erhalten hat, zu Thum bei Nideggen und zu Frauweiler bei Bergheim anführen, sich nachweisen lässt. In dem Gehöfte Frauenrath bei Adenhoven wurden die hh. Schwestern als die frommen Frauen, welche am Auferstehungsmorgen zum Grabe des Herrn eilten, oder als Marien unter den Namen ‚Pelmerge, Schwellmerge, Krieschmerge‘ bei Kinderkrankheiten angerufen, und am Ostermontag durch eine von zahlreichen Pilgern besuchte Festfeier verehrt.

1) Bonn. Jahrb. XLIV u. XLV S. 76 ff.

Bonn.

J. Freudenberg.
